

Signalement. Friedrich Schildheim ist, seiner Angabe nach, 28 Jahr alt, katholischer Religion, und aus St. Martin in Tyrol gebürtig. Er ist 5 Fuß, 9 Zoll, 3 Strich groß, hat schwarze abgeschnittene starke Haare, starke schwarze über der Nase zusammengewachsene Augenbraunen, große graue gesunde Augen, einen schwarzen Bart, eine ziemlich lange gerade Nase, einen mittelmäßig großen Mund, eine runde bedeckte Stirn, ein starkes breites Kinn, so wie ein glattes, schwarzbraunes, starkes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, und ist vorzüglich daran zu erkennen, daß seine Ohren vom Kopfe abstehen, er gesunde weiße Zähne hat, wovon die drey vordern, in der obern und untern Reihe, merklich länger sind, als die übrigen; an beyden Seiten des Halses mehrere große Narben hat, und eben so eine an der rechten Wade, eine Handbreit über dem Gelenke, so wie am rechten Arme, die sehr breit ist. Er trägt einen langen schwarzen Balkenbart, so wie einen Schnurr- und Stußbart. Seine Sprache ist fein und singend.

Seinen Vater und Mutter will er nicht kennen, bey einem Artilleristen, Namens Wenzel Horack, in Inzolsstadt, erzogen, und nachher von einem Pater Joseph im Jesuiterkloster zu Passau in mehreren Künsten und Wissenschaften, namentlich im Zeichnen und in der Musik, unterrichtet seyn. Deshalb, weil er angeblich in der zuletzt gedachten Stadt einen Französischen Offizier in die Donau warf, will er von dort aus die Flucht ergriffen und bis zum Jahre 1810 ein vagirendes Leben geführt haben. Von dieser Zeit an, wo er zuerst ein Gegenstand diesseitiger polizeylicher Nachforschungen wurde, sind seine Verhältnisse bekannt. Er führte seit dem Jahre 1810 abwechselnd die Namen und Charakter: Graf Hildesheim, Horakfeld, Mechanikus Kapiel, Neumann, Schildheim, und gab sich auch sehr oft für einen Oesterreichischen Offizier aus, der wegen eines unglücklichen Duells habe die Flucht ergreifen müssen.

Er spricht nur deutsch, schreibt dieß mit veränderten Schriftzügen sehr unorthographisch, und besitzt nur eine oberflächliche Kenntniß im Zeichnen und in der Musik.

Die Franzosen

im Jahre 1805 und im Jahre 1813
und 1814.

(Fortsetzung.)

Wenn die Handlungsweise, welche die Franzosen zuvor zu Rom, Florenz und Neapel betriebe hatten, und uns ihre Theorie so deutlich zu erkennen gab, wie sie, theils durch die öffentlichen Nachrichten, aus Topographien oder Reisebeschreibungen geschöpft, theils durch wohlbesoldete Spione, aufs genaueste von allem

Köstlichen belehrt waren, was dieser oder jener Staat, dieser oder jener Ort auszeichnend besaß, zwar einigermaßen während ihres Aufenthaltes in Wien im Jahre 1805, etwas abwich, so lag die Ursache davon nicht in ihnen, sondern in so manchen andern Umständen. — Räuber sind immer sehr klug. Eines Theils war ihr Aufenthalt in der Kaiserstadt viel zu kurz; andern Theils schienen ihnen aber aus mehr als einer Ursache die erbeuteten Kanonen und Flinten dießmal weit enger am Herzen zu liegen, als die Schätze der Kunst. Das Fortschaffen von 2735 Feuerwaffen verschiedener